

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 15=35 (1869)

**Heft:** 25

**Artikel:** Rapport der englischen Gewehrprüfungs-Kommission über Adoption  
des Hinterladungsgewehres Martini-Heury für den Militärdienst

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-94291>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXV. Jahrgang.

Basel.

XV. Jahrgang. 1869.

Nr. 25.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franco durch die Schweiz Fr. 3. 50.  
Die Bestellungen werden direkt an die „Schweizerische Verlagbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.  
Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Hauptmann von Egger.

**Inhalt:** Rapport der englischen Gewehrprüfungs-Kommission über Adoption des Hinterladungsgewehres Martini-Henry für den Militärdienst. — Fragmente. (Fortsetzung.) — H. Blantenburg, Die inneren Kämpfe der nordamerikanischen Union. — Circular der Section Schaffhausen an die sämtlichen Sectionen der Schweiz, Offiziersgesellschaft. — Kreis Schreiben des eidg. Militär-Departements. — Eidgenossenschaft: Gewehrfrage. Bern: Marschübung. Luzern: Feldübung des II. Rekrutenkorps am Pilatus. Aargau: Zur Armee-Reorganisation; Abtheilung mit Hinterladern; Uebung der Pontoniere; Schießübung. Waadt. — Ausland: Frankreich: Neue Taktik. Italien: Lager. Rußland: Der russische Invalide. — Verschiedenes: Zur gegenwärtigen Artillerie-Bewaffnung der Heere.

## Rapport der englischen Gewehrprüfungs-Kommission über Adoption des Hinterladungsgewehres Martini-Henry für den Militärdienst. (Nach dem Original übersezt.)

Frauenfeld. Gedruckt bei J. Huber, 1869.

Der vorliegende Schlussrapport des englischen Special-Komite's für Hinterladungswaffen bietet großes Interesse. Seit Jahren sind die Versuche im großartigsten Maßstab und mit der größten Gründlichkeit vorgenommen worden. Beinahe alle beachtenswerthen Hinterladungssysteme waren bei der Konkurrenz vertreten. Wir erlauben uns daher, die Herren, welche sich für Waffentechnik interessieren, auf die Schrift aufmerksam zu machen, und wollen, da verschiedenes auch von allgemeinerem Interesse ist, aus derselben einen Auszug bringen.

Der Schlussrapport ist vom 11. Februar 1869 datirt und beantragt auf Grund der stattgefundenen Versuche die Einführung des Martini-Henrygewehres. Das Komite bestand aus einer Anzahl tüchtiger Fachmänner, doch fand sich dasselbe bei der Wichtigkeit der Frage veranlaßt, noch eine Anzahl Experten beizuziehen. Die Folgenden wurden ersucht, dem Komite beizustehen: Generalleutenant G. Hay; Mr. G. W. Lancaster; Oberst H. St. J. Halford; Mr. Alexander Henry; Major G. B. Fosbery; Oberst Haliday (Inspector General of Musketry); Mr. J. H. Burton; Oberst W. M. Dixon (Superintendent der königl. Waffenfabriken); Oberst G. M. Borer (Superintendent der kgl. Laboratorien); Mr. James Kerr; Mr. John Rigby; Mr. Whitworth; Mr. Wesley-Richards; Kapitän W. H. Noble; Mr. F. A. Abel (Chemist War Departement); Mr. Metford; Mr. Gley; ebenso S. königl. Hoheit der Feldmarschall-Oberkommandant. Alle diese Herren, mit Ausnahme von Mr. Gley und Mr. Metford, entsprachen der Aufforderung. Wir finden hier eine Anzahl Namen, die durch ihre Verdienste um die

Waffentechnik sich einen europäischen Ruf erworben haben.

Zunächst hatten die Berathungen den Zweck, folgende Punkte festzustellen: Die nothwendigsten Eigenschaften einer Militärwaffe. Welches Kaliber, Lauf, Länge und Munition scheinen diese Eigenschaften am besten zu erfüllen? Welches der beste Weg sei zu diesem Zwecke zu gelangen? Die beste Art der Schäftung für eine Militärwaffe ausfindig zu machen, ebenso die beste Schloßkonstruktion und Pulverqualität. In dem Rapport wird dann das Resultat der Berathungen und die nächsten Schritte, die zur Erreichung des Zweckes gethan wurden, mitgetheilt.

Ueber die Proben der Hinterladungsmechanismen erfahren wir: Der Gang der Experimente, um Gewehre auf ihren Mechanismus zu prüfen, war im Allgemeinen folgender: Die Waffen wurden zuerst sorgfältigst geprüft, und wenn sie tauglich schienen, 20 oder mehr Schüsse im Schnellfeuer abgegeben. Feiner Sand wurde in den Mechanismus gebracht, sowohl bei geschlossener als bei geöffneter Stellung, und gefeuert, ohne daß gereinigt worden wäre, außer was mit der Hand leicht weggewischt werden konnte; drei absichtlich beschädigte Patronen wurden gefeuert, um Gasaustritt hervorzurufen, die Einwirkung von schadhafter Munition zu erproben. Wenn die Waffe zufriedenstellend diese Proben bestand und der Mechanismus überhaupt für den Militärdienst brauchbar erschien, wurde sie einer Reihe von Versuchen von langanhaltendem Feuer unterworfen und in der Zwischenzeit dem Rosten u. ausgefetzt. Manche ausnahmungsweise Proben konnten möglicherweise im Verlaufe der Untersuchungen vorgenommen werden. — Es konnte sich auch zur Geltung bringen, kein zu großes Gewicht auf große Schnelligkeit allein zu legen; ein genügender Grad von Vollkommenheit in dieser Richtung sei Alles, was verlangt werden könne. — Die Schnellfeuerprobe entspricht zugleich

einer Probe auf Einfachheit und Bequemlichkeit der Handhabung, indem sich durch die Eile und Aufregung, welche die Schnellfeuerproben gewöhnlich begleitet, oft manche Mängel des Gewehrs aufdecken, welche sonst der Beachtung entgehen könnten. — Die Sandprobe wurde gemacht, um den Einfluß von Staub und Sand in heißen Klimaten, namentlich in Indien, zu ersehen. Sie ist eine sehr strenge Probe, aber die besten Hinterladungsmechanismen bestanden dieselbe ohne Einfluß auf ihre Wirksamkeit. Das langfortgesetzte Schießen und die Rostprobe sollten die rauhe Behandlung und Vernachlässigung repräsentiren, welcher die Waffen im Kriegsdienst ausgesetzt sein mögen. Sie sollten ebenfalls manche Schwächen des Gewehrs aufdecken, welche nur durch einige wenige Schüsse nicht zum Vorschein kommen würden.

Wir erfahren dann, daß bei den letzten Versuchen 65 Stück von den eingesendeten Waffen zur Konkurrenz zugelassen worden sind. Die Namen derselben werden aufgeführt. Einige derselben waren schon früher im Jahr 1867 und 1868 sorgfältig geprüft worden, so daß eine neue neuere Untersuchung vorläufig nicht notwendig schien. Die andern wurden Proben für Schnelligkeit, der Sandprobe und dem Schießen mit verdorbenen Patronen unterworfen, und dann einer weitem Ausdeutung unterworfen. Die Gründe, welche diese veranlaßt, werden kurz angegeben. So z. B. Amélex-Milbank: In dieser Waffe kann die Patrone vor den Auswerfer eingebracht werden.

Das Chassepot: Fortwährend Versager und beträchtliche Verschleimung an der Spitze des Verschlussbolzens. Die Kautschukscheibe in der Zündpille blieb beinahe ohne Ausnahme nach dem Schusse im Gewehre zurück, oder wurde auch in das Verschlussstück hineingeblasen, die Nadel hemmend. Nach einem Versager muß die Patrone mit dem Ladestock herausgestoßen werden.

In einigen Waffen, welche dem Komite in späterer Zeit vorgelegt wurden, und welche vollkommener ausgeführt sein sollten, kamen die Versager nicht vor, aber es zeigte sich schon nach einigen wenigen Schüssen eine ziemliche Schwierigkeit in Einföhrung der Patrone in die Kammer.

Das preußische Zündnadelgewehr: Der Mechanismus dieses Gewehrs war langsamer und schwieriger zu handhaben, als derjenige manches anderen vorgelegten Gewehrs. Die Waffe unterliegt allen Bedenken gegen Papierpatronen. — Es fand starker Gasaustritt nach hinten statt.

Das Gewehr Larsen: Ein Gewehr wurde gefeuert (nachdem gehörige Vorsicht genommen war), als der Hebel nicht vollständig geschlossen war. Der Gasaustritt zersplitterte den Schaft, so daß das Gewehr unbrauchbar geworden. Bei allen diesen Gewehren schien das Eintreten dieses Ereignisses möglich.

Die Gewehre, welche nicht ausgeschossen wurden, und einige, die schon früher geprüft worden, wurden nun bestimmt, den lang anhaltenden Schießproben unterworfen zu werden. Es waren dieses folgende:

Bacon; Verdun, 1 System; Carter und Edwards; Henry; Kerr; Martini; Money-Walker; Westley-Richards, zwei von den früheren verschiedene Systeme; Wilson.

Man kann sie kurz in 2 große Systeme einteilen: Bolzensystem, repräsentirt durch: Bacon; Carter and Edwards; Kerr; Wilson.

Blocksystem, repräsentirt durch: Verdun; Henry; Martini; Money-Walker; Westley-Richards, 2 Systeme.

Es wird dann beigefügt: Das Komite entschloß sich nur mit großer Ueberwindung, Bolzensysteme zu den Proben auszuwählen, indem es nach erfahrenen Thatsachen und eigenen Beobachtungen zu glauben geneigt war, daß es mit einiger Gefahr verbunden sei, wenn eine Patrone in diesen Gewehren pläze oder explodire, bevor der Verschlussbolzen vollständig gesichert sei. Von der anderen Seite betrachtet, sind die Bolzensysteme einfach in Gebrauch und Fabrikation. Sie hatten Annahme gefunden in den Armeen Preußens und Frankreichs, und in den zu den Proben ausgewählten Systemen schienen genügende mechanische Vorrichtungen angebracht zu sein, die Sicherheit zu gewährleisten. Es wurde daher beschlossen, obengenannte Bolzensysteme ebenfalls den langen und erschöpfenden Proben zu unterwerfen, die den anderen Gewehren bestimmt waren.

Hierauf folgen die Versuche, die im Schnellfeuer mit schadhafteu und empfindlichen Patronen und der Sandprobe mit den Gewehren der verschiedenen konkurrierenden Systeme vorgenommen wurden.

Der Rapport sagt nach Ergebnis derselben: Im Verlaufe dieser Proben befestigte sich die Ueberzeugung des Komite's, welche es schon vorher gewonnen hatte, daß die Gewehre nach dem Bolzensystem in Folge ihrer größeren Disposition zu Vorfällen weniger sicher seien, als die Blocksysteme. Wie bereits erwähnt, hatten sich im Verlaufe der Proben mit diesen Gewehren zwei Vorfälle von einem gefährlichen Charakter ereignet, welche zum Glück ohne ernste Folgen blieben. Die Gewehre wurden durch die Explosion derart zertrümmert, daß es unmöglich war, die Ursache derselben genau aufzufinden.

Am Ende blieben nur noch das Martini- und Henrygewehr zur Konkurrenz übrig. Diese Waffen wurden nun einer Reihe von Proben mit langanhaltendem Schießen, rauher Behandlung und Aussetzung unterworfen und bestanden dieselben zufriedenstellend. Es erübrigte nunmehr für das Komite, eine entscheidende Schlußwahl zwischen den zwei Systemen zu treffen, welche beide Beweise von hoher Vorzüglichkeit gegeben. Die Hauptpunkte der Berücksichtigung waren: Sicherheit, Dauerhaftigkeit, Anzahl und Einfachheit der Theile, Leichtigkeit der Handhabung, Kostenpunkt.

Was den Kostenpunkt anbelangt, erfahren wir, daß Herr Martini bei einer Lieferung von 25,000 Stück (die Fabrikation in der Schweiz angenommen) sich erboten hat, die Gewehre nach seinem System vollständig ausgerüstet um je 63 Fr., und ohne Lauf und Bajonett um 45 Fr. zu liefern.

Nach diesem folgen eine Anzahl Laufproben in

Rücksicht auf Präcision, Flugbahn und Perkussion u. s. w. Es kamen dabei verschiedene Muster von Zugsystemen und Munition zur Anwendung. Für die Details der Präcisionsproben sind einige Tabellen beigegeben. Bei den Perkussionsproben sehen wir den Lauf der Enfield- mit der Henry-Büchse als Konkurrenten auftreten. Es wurden zu denselben auch Proben mit verschiedenen Kalibern gemacht. Nachdem jedoch das Komite auf das Sorgfältigste die Vortheile und Nachtheile der drei verschiedenen Kaliber überlegt, entschied es sich dahin, daß das Henry 0.45 Kaliber das beste für die Anforderungen des Dienstes sei. Seine Ueberlegenheit in Bezug auf Präcision, Flugbahn, Einfluß des Windes und Durchschlagkraft schienen dem Komite die andern Bedingungen, in denen es einigermaßen von den andern Kalibern übertroffen worden, vollständig aufzuwägen, namentlich da es überzeugt ist, daß mit Sorgfalt und Aufmerksamkeit noch manche Mittel gefunden werden, der kleinen Unzukömmlichkeit des 0.45" Kalibers zu begegnen, nämlich der Länge der Patrone.

Bezüglich der Entscheidung sagt der Rapport: Nachdem das Komite getrennte Proben gemacht hatte, um den besten Mechanismus und den besten Gewehr=lauf herauszufinden, der den Anforderungen des Dienstes entspricht, und man darüber einig war, daß der Martini-Mechanismus, verbunden mit dem Laufe und der Munition von Henry, die nothwendigen Bedingungen zur vollsten Zufriedenheit erfüllen, so wurde Herr Oberst Dixon, Superintendent in Enfield, ersucht, vier Gewehre anfertigen zu lassen, von denen die Mechanismen unter der Aufsicht des Herrn Martini und die Läufe unter derjenigen des Herrn Henry zu erstellen seien. Die Mechanismen und Läufe wurden in Folge dessen in Enfield gefertigt, mit Ausnahme des Ziehens, das von Herrn Henry selbst besorgt wurde.

Mit diesen neu konstruirten Waffen wurden dann weitere u. z. sehr eingehende Versuche angestellt, und nachdem dieselben vollkommen befriedigend ausfielen, wurde das Martini-Henry-Gewehr zur Annahme in der englischen Armee empfohlen. Es wird darüber gesagt: „Nachdem sich das Komite zu seiner vollsten Befriedigung überzeugt, daß die Verbindung des Martini-Mechanismus mit dem Henry-Lauf keine Veränderung in der Wirksamkeit weder des Laufes noch des Mechanismus erzeugt, welche beide getrennt als die besten der verschiedenen Systeme gefunden wurden, welche ihm vorgelegt worden, ist es der Ueberzeugung, daß diese so kombinierte Waffe die beste für die Anforderungen des Dienstes ist. Die Waffe übertrifft in fast allen Punkten die Forderungen des Kriegsministeriums vom 22. Oktober 1866 und erweist sich auf alle militärischen Bedürfnisse anwendbar. In Präcision, flacher Flugbahn, Perkussion, Widerstandsfähigkeit des Laufes, Sicherheit, Einfachheit und Schnelligkeit der Handhabung übertrifft sie die gegenwärtige Dienstwaffe.

Dem Rapport über die einschüssigen Hinterladungsgewehre folgt noch einer über die Repetirwaffen.

Es lagen vor: Ball und Lamson, Henry, Larsen, Spencer, Vetterli, Winchester.

Nach einer kurzen Beschreibung der beachtenswerthesten Modelle und der mit ihnen vorgenommenen Versuche, die ähnlicher Weise wie bei den Einladern vorgenommen wurden, wird über das Vetterli und die Repetirgewehre überhaupt gesagt: Ungefähr um dieselbe Zeit wurde dem Komite ein schweizerisches Repetirgewehr, das Vetterli-Gewehr genannt, von Privatseite vorgelegt.

Es hielt im Magazin 15 Schüsse und konnte ebenfalls als Einzellader gebraucht werden.

Nachdem man dasselbe untersucht und durchprobt, entschied das Komite dahin, daß das Winchester Repetirgewehr einfacher in Konstruktion und den Anforderungen an eine Militärwaffe besser angemessen sei, als das Vetterli, und daß Winchester überhaupt das beachtenswertheste Modell eines Repetirgewehres sei, das bis jetzt dem Komite zur Kenntniß gekommen.

Dessenungeachtet ist das Komite nicht in der Lage, ein Repetirgewehr zur „general adoption“ in den Dienst zu rekommandiren.

Der Mechanismus des Winchester ist viel komplizirter als der des Martini und mancher anderer Einzellader; er ist daher auch mehr Unfällen ausgesetzt und nicht so wohl berechnet, der Abnutzung des Dienstes zu widerstehen.

Das Prinzip des Kammerverschlusses durch einen Bolzen ist allen jenen Bedenken unterworfen, die bereits im Berichte über die einfachen Hinterladungsgewehre, gegen das Bolzensystem überhaupt, angegeben wurden.

Für den Generalgebrauch bei der Infanterie ist das Gewicht der Waffe, wenn das Magazin gefüllt, sehr überlegenwerth.

Mit Bezug auf das Schnellschließen ist die Feuer=geschwindigkeit des Martini und anderer Einzellader so groß, daß, außer unter sehr exceptionellen Verhältnissen, in dieser Beziehung nichts Weiteres mehr gewünscht werden kann.

Es mögen dessenungeachtet Fälle eintreten können, in denen eine Repetirwaffe nützlich sein mag, und wenn die Ansicht der militärischen Autoritäten sein sollte, so empfiehlt das Komite hierzu den Gebrauch des Winchester-Gewehres, als des besten ihr bekannt gewordenen, und daß dasselbe verstärkt und anderweitig modifizirt werde, um für eine Militärwaffe brauchbarer zu werden.

Dem Rapport ist eine Beschreibung des Martini-Hinterladungssystemes nebst einem lithographirten Plan desselben beigegeben.

## F r a g m e n t e.

(Von General Dufour.)

(Fortsetzung.)

V. Denkschrift, vorgelesen in der eidg. Militärgesellschaft, bei der Versammlung in Neuenburg im September 1827.

Die Evolutionen oder Exercier-Manöver müssen der Infanterie ohne Widerspruch bekannt sein, und sie muß